

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Feiertagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Kopfzeile ober
deren Raum 1 3/4 Flg.

Errechnung der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 196.

Dienstag den 24. August

1886

Stichtagslicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Feld-Verpachtung betreffend.

Das trockengelegte Bett des domainenfiskalischen Teichs bei Corbetha, 8,258 Hectare = 32 Morgen 62 A. Rth., einschließl. 0,448 Hektare = 1 Morgen 136 A. Rth. Wege und Gräben enthaltend, dessen Pachtung Ende September d. J. abläuft, soll im Wege der Licitation auf einen fernerer Zeitraum von 12 Jahren, und zwar vom 1. October d. J. ab bis 30. September 1898 alternativ in Parzellen und im Ganzen anderweit verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf

Donnerstag den 26. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr.

in der hiesigen Domainen-Regieper anberaumt. Die Verpachtungsbedingungen, die Karte, das Vermessungs-Register, das Wege-Kataster, sowie die Regeln der Licitation werden im Termine bekannt gemacht und können auch vorher während der Dienststunden im Lokale der Regieper eingesehen werden.

Merseburg, den 13. August 1886.

Königliche Domainen-Regieper.
Raumann.

Bekanntmachung.

Die beiden Planstücke Nr. 113 von 6 Morgen 177 Qu.-Ruthen und 116 von 1 Morgen 100 Qu.-Ruthen in Keuschberger Flur sollen

Donnerstag, den 26. August cr.,
früh 8 Uhr

im Krahl'schen Gasthose in Keuschberg unter den im Termine festzusetzenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Merseburg, den 11. August 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.



Extra-Return-Billets nach Berlin zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Zur Erleichterung des Besuchs der Jubiläums-Kunst-Ausstellung in Berlin werden am 28. August, 11. und 25. September zu allen fahplanmäßigen Zügen

Extra-Return-Billets nach Berlin
zu folgenden ermäßigten Preisen ausgegeben

	II. Cl.	III. Cl.
ab Corbetha . .	13,7 M.	9,9 M.
„ Merseburg . .	13,0 „	9,4 „
„ Ammendorf . .	12,4 „	9,0 „

Die Billets sind 8 Tage gültig zur Rückfahrt mit allen fahplanmäßigen Zügen.

Auf jedes Billet 25 kg Freigepäck. Kinder unter 10 Jahren werden zum halben Fahrpreis befördert.

Vor Antritt der Rückfahrt sind die Billets am Schalter in Berlin abstempern zu lassen. Erfurt, den 11. Juni 1886.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung

Im Anschluß an unsere früheren Bekanntmachungen bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß Verkaufsstellen von Spararten und Sparmarken der hiesigen städtischen Pfennig-Sparkasse sich befinden bei den Herren:

Bädermeister Elbe, Neumarkt, Kaufmann Angermann, Neumarkt, Frau Kaufmann Schare, Neumarkt, Bädermeister Trätzhner, Unteraltenburg, Kaufmann Reichmann, Unteraltenburg, Kaufmann Michael, Altenburger-Schulplatz, Bädermeister Köhler, Dammstraße, Bädermeister Schmidt, Lindenstraße, Kaufmann Beerholdt, Oberbreitestraße, Kaufmann Meyer, Oberbreitestraße, Kaufmann Buschmann, Sand, Kaufmann Herrjurtch, Breitestraße, Kaufmann Sauerbrey, Oberburgstraße, Kaufmann Fritsch, Gotthardtsstraße, Bädermeister Heyne, Schmallestraße, Buchbindermeister Seyfert, tl. Ritterstraße, Restaurateur Schwendler, Steinstraße.

Merseburg, den 14. August 1886.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des hiesigen Magistrats und unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 20. Februar 1877 hierdurch Folgendes bestimmt:

Wer den in den §§ 1 und 2 des Ortsstatuts über den Besuch der Fortbildungsschule in der Stadt Merseburg vom 16. März 1870, in dem Nachtrage zu § 1 desselben vom 15. Januar 1875, sowie in dem Nachtrage zu dem vorgedachten Ortsstatut vom 19. Februar d. Js. festgesetzten Verpflichtungen entgegenhandelt, wer den Unterricht in der Fortbildungsschule ohne genügende Entschuldigung verläßt, oder nicht pünktlich zu derselben erscheint, wer durch ungebührliches Betragen den Unterricht stört, oder den Anordnungen des Lehrers nicht unweigerlich Folge leistet, wird mit Geldstrafe bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft bestraft.

Merseburg, den 12. August 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß nach § 31 der hiesigen Straßen-Polizei-Ordnung vom 22. Juli 1878 nach außen auf-

schlagende Thore und Thüren, sowie Fensterläden im Erdgeschos bis zu dem daselbst vorgesehenen von uns nach unserer Bekanntmachung noch hinausgeschobenen Zeitpunkte der Befestigung, wenn sie geöffnet sind, stets sicher an der Wand befestigt sein müssen.

Etwaige Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden ohne Nachsicht Bestrafung nach sich ziehen.

Merseburg, den 21. August 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 23. August.

Der Freisinn und die Sozialreform.

Um die Bedeutung des immer stärkeren Anwachsens der Freunde der beiden ersten großen Sozialgesetze, der Kranken- und der Unfallversicherung, und der sich mehrenden Stimmen aus allen Kreisen des Volkes, welche die großen praktischen Erfolge jener Gesetze jetzt schon anerkennen, voll zu würdigen, muß man sich erinnern, welchem außerordentlichen Mißtrauen die leitenden Gedanken dieser Sozialreform begegnet und welche Schwierigkeiten im Reichstage zu überwinden waren, ehe die ersten großen Schritte in der Gesetzgebung gethan wurden. Allen Segnern voran marschirten die Freisinnigen.

Gegen die obligatorische Krankenversicherung wurde der Vorwurf erhoben, daß sie den Arbeitern, die alles Heil nur von der freien Selbsthilfe fortschreitender Bildung und anderen schönen, aber in der Noth des täglichen Lebens unzulänglichen Dingen erwarten sollten, eine neue Steuer, eine „Krankensteuer“, auferlege. Unter der Führung des Hauptes der Gewervereiner wurde alles versucht, um Bestimmungen in das Gesetz zu bringen, welche die Organisirung der Klassen durch die Gemeindebehörden hindern und den Versicherungszwang beseitigen sollten. Noch erbitterter war die Feindschaft gegen die Unfallversicherung; sie richtete sich besonders gegen die Errichtung von Berufsgenossenschaften und gegen den Ausschluß der Privatversicherung. Das Gesetz sollte den Anfang der Verstaatlichung aller Industrie und der Vernichtung der privaten Erwerbsthätigkeit bedeuten. Während für das Krankenversicherungsgesetz noch eine Anzahl früherer Seeessionisten gestimmt hatte, erklärte sich der Freisinn im Ganzen gegen das Unfallversicherungsgesetz.

Die Zeit der praktischen Bethätigung für die beiden Gesetze ist noch zu kurz, um genügenden Anhalt für ein in jeder Beziehung abschließendes Urtheil zu bieten. Kleinere Mängel haben sich, wie natürlich, schon jetzt herausgestellt; aber ebenso bestimmt läßt sich behaupten, daß die Grundlage, auf der das Reformwerk errichtet, sich als sicher und fest erwiesen hat und auch in der Zukunft die gehegten Erwartungen erfüllen wird. Die ersten Jahresabschlüsse der Krankenkassen geben, wie für einzelne Bezirke verschiedentlich

dargehen worden ist, ein im Ganzen erfreuliches Bild; von der Unfallversicherung werden umfaßt 62 Berufsgenossenschaften mit 247 162 Betrieben und 3 085 719 Arbeitern, 44 — die Stelle der Berufsgenossenschaftsvorstände bei den in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern vertretende — Ausführungsbehörden mit 231 782 Arbeitern, zu denen noch diejenigen Personen hinzuzurechnen, für die durch das Gesetz betr. die Fürsorge für Beamte und Angehörige des Soldatenstandes gesorgt ist. Durch das Gesetz vom 6. Mai d. J. ist auch die Land- und Forstwirtschaft unter die Unfall- und Krankenversicherung gestellt worden.

In den diesjährigen Berichten der Handelskammern, in denen doch der liberale und freihändlerische Geist überwiegt, wird, soweit sie überhaupt die Reformgesetze berühren, ihr bisheriger Erfolg in der Praxis warm anerkannt. Die Handelskammer für Altona und Olpe berichtet, daß viele ursprüngliche Gegner des Krankenfassegesetzes schon anfangen, sich zu bekehren und die besser denkenden Arbeiter seine Segnungen wohl empfinden. Die Kieler Handelskammer sagt von der Unfallversicherung: „Die großartige Organisation ist, wie von allen Seiten anerkannt wird, dank des Entgegenkommens der deutschen Industrie mit verhältnismäßig geringen Schwierigkeiten ins Leben gesetzt worden und, ohne daß Mängel derselben zu übersehen sind, darf man behaupten, daß das Werk der Sozialreform sich bis dahin vortrefflich bewährt hat und für die Zukunft das Beste erwarten läßt. Mit der vorliegenden Gesetzgebung ist Deutschland in der Fürsorge für die arbeitenden Klassen jedem andern Lande vorausgekommen und es steht wohl nicht zu bezweifeln, daß in dieser Beziehung das Deutsche Reich auf lange Zeit hinaus die führende Rolle behalten wird.“ Wie an den besten Ergrünungsstätten des deutschen Reiches so hat auch an dieser der Freisinn keinen Antheil.

Politischer Tagesbericht.

* Der Reichsanzeiger publiziert einen kaiserlichen Erlaß, nach welchem die neue Reichsanleihe von 42½ Millionen Mark nicht, wie die früheren Anleihen, mit 4 Prozent, sondern nur mit 3½ Prozent verzinst wird.

* Zur politischen Lage bringt die „Köln. Ztg.“ folgende bemerkenswerte Auslassungen aus Petersburg:

„Alle panslawistischen Fesslungen, Rußland von dem Zusammengehen mit Deutschland und Oesterreich loszureißen und Frankreich näher zu bringen, sind gescheitert und eher ins Gegenteil verwandelt worden. Die besonders feindselige Aufnahme des Bruders und der Schwägerin des österreichischen Kaisers an unserem Hofe, das vorübergehende Einschreiten gegen die Willküren eines französischen Präfekten, die auszeichnende Einladung an den deutschen General von Werder, an den Mandövern in Polen theilzunehmen, bilden eine in einander greifende Kette von Beweisen, daß die russische Regierung nach wie vor ein enges Zusammengehen mit den Zweifelskräften aus für die russischen Interessen am förderlichsten hält. Herr von Giers wird auf alle Fälle auch in diesem Jahre vertrauliche Besprechungen mit dem Fürsten Bismarck pflegen. Brennende Fragen, die der sofortigen Lösung harren, liegen nicht vor, es kommt also nicht darauf an, wo und wann die Zusammenkunft stattfinden wird.“

* Eine neue Brauntweinsteuervorlage befindet sich, wie der Wosl. Ztg. gemeldet wird, im Berliner Finanzministerium nun doch in Arbeit. Dieselbe soll auf der Grundlage des bekannten Eventualentwurfes (Erhebung der Steuer beim Ausgange aus der Brennerei) jedoch mit größerer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Interessen ausgearbeitet werden.

* Die Münchener Gemeindevertretung läßt jetzt erklären, sie habe die Einladung nach Pest einfach dankend abgelehnt. Aus Ungarn sind übrigens dem Gemeinderath eine Menge Schmähbrieve zugegangen. Diese Thatsache zeigt am besten, was Geistes Kind die Magyaren sind, für deren ungeheure Selbstüberschätzung auch der Umstand spricht, daß die Einladung an die Münchener Gemeindevertretung nur in ungarischer Sprache abgefaßt war. Dabei hat die Komit der Magyaren einen ergötzlichen Streich gespielt. Da nämlich im Münchener Stadtrathe sich Niemand befand, der das ungarische Schreiben entziffern konnte, so wandte man sich an die österreichische Gesandtschaft in München mit der Bitte um Uebersetzung des Schriftstückes. Hier wurde aber die überraschende Erklärung ab-

gegeben, daß augenblicklich ebenfalls Niemand auf der Gesandtschaft sich befände, welcher der ungarischen Sprache mächtig sei.

* Von verschiedenen Blättern wird mitgetheilt, daß die preussische Regierung gar nicht daran denkt, im nächsten Kirchengesetz die Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland zu beantragen.

* Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge hat die dortige deutsche Botschaft der Pforte zur Kenntniß gebracht, daß die deutschen Delegierten für die Handelsvertragsverhandlungen mit der Türkei bereits ihre Instruktionen erhalten haben. Es wird in Folge dessen der Wiederaufnahme dieser Verhandlungen für die nächsten Tage entgegengeesehen.

* Die Reichstagsersitzung im Wahlkreise Lauenburg, die Sonnabend stattgefunden, wird in Folge des Anwachsens der sozialistischen Stimmen wahrscheinlich eine Stichwahl zwischen dem freisinnigen Berling und dem konservativen Grafen Bernstorff nöthig machen. 1884 wurden abgegeben 4586 konservative, 4304 freisinnige, 47 sozialistische Stimmen. — Bis Sonntag Mittag bekannt: Berling (frei.) 2180, Bernstorff (kons.) 1670, Wollenbuhr (Soz.) 483 Stimmen.

* Der amerikanische Konsul Greenbaum in Samoa, der durch seine eigenmächtige Flaggenhissung und die Proklamation der amerikanischen Schutzherrschaft zu den dortigen inneren Verwicklungen beigetragen hatte, ist aus dem diplomatischen Dienst entlassen worden. Den letzten Anstoß zu dieser Maßregel gab der Umstand, daß der Konsul eigenmächtig seinen Posten verlassen hatte und ohne Urlaub in Nord-America erschienen war.

* Die Festung Königgrätz wird demnächst endgiltig vom Erdboden verschwinden. Die mehrjährigen Verhandlungen mit der Stadtvertretung bezüglich der Beseitigung der Festungswerke haben zum Abschluß geführt. Die Stadt zahlt für die Ueberlassung der Festungsgründe etwas über eine Million Gulden, hat dagegen die Abtragung für 421 352 Gulden durchzuführen.

* Die Anwerbungen für das niederländisch-indische Heer werden im Augenblick sehr energisch betrieben. An allen öffentlichen Plätzen, besonders an den Postgebäuden und allen Briefschaltern sind große Anschlagzettel angebracht, in welchen zum Eintritt in den Kolonialdienst aufgefordert wird. Abenteurerlustige Gemüther mögen aber dringend gewarnt sein, dem Aufse zu folgen.

* Die Abschaffung des Impfgesetzes in Zürich trägt bereits ihre Früchte. Der Kanton war 1881—1884 ganz frei von Blattern und Todesfällen. Im ersten Vierteljahr 1885 war die Blatternsterblichkeit 6, im zweiten und dritten 14, im vierten 38 vom Tausend der gesammten Sterblichkeit. Im ersten Vierteljahr 1886 stieg sie auf 85 vom Tausend.

* Das Ansehen der Erzherzogin Isabella ist in letzter Zeit in Spanien wieder bedeutend gestiegen. Während die Königin-Regentin sich von aller Welt fern hält, die Trauer um ihren Gatten streng wahr, reist Isabella im Norden umher und läßt sich von den Behörden Huldigungen darbringen, die nur einer Souveränin zu Theil werden dürften. Aus Madrid heißt es, daß der kleine König Alfonso XIII. trotz aller Kräftigungsmittel mehr als schwächlich sei.

* Zwischen dem päpstlichen Vicar Kardinal Lavigiarie und dem Kongostaat sind erste Streitigkeiten ausgebrochen, da König Leopold auch für diesen das belgische Bestimmungsrecht hinsichtlich der religiösen Organisation beansprucht.

* Festige lokale Streitereien haben in verschiedenen französischen Generalräthen stattgefunden. Sie beweisen aber nichts weiter, als daß sich Republikaner und Monarchisten sehr feindlich gegenübersehen.

Der Graf von Paris knausert weiter. Jetzt hat er einem Bauern, von dem er auf 10 Jahre für 56 Fr. pro Jahr das Jagdrecht gepachtet, den Vertrag gekündigt, weil er aus Frankreich verbannt sei. Populärer macht ihn das nicht.

Ministerpräsident Freycinet hat den Kriegsminister Boulanger dringend ersucht, künftig

keine Reise zu unternehmen und Briefe zu veröffentlichen, ohne ihm vorher Mittheilung zu machen.

Der französische Staatsrath hat dem Journal „Liberté“ zufolge die Streichung des Herzogs von Amale aus den französischen Armeelisten, welche Kriegsminister Boulanger angeordnet, faßt. Bei der Ausweischung verbleibt es aber.

* Die Nachricht von der Besetzung von Port Lazarew in Korea durch die Russen wird offiziell für unbegründet erklärt.

Cholera.

Die Cholera breitet sich in Ober-Italien immer mehr aus, während sie sich in Süd-Oesterreich auf ihrem alten Stande hält. Die Schweiz hat eine Sanitätskontrolle der mit der Gotthardbahn aus Italien kommenden Passagiere angeordnet.

Bermischte Nachrichten.

— Dem Kaiser ist der Ausflug, welchen er am Freitag aus Schloß Babelsberg nach Berlin unternommen hatte, vortrefflich bekommen; über die ihm zu Theil gewordene herzliche Begrüßung hat sich der greise Monarch sehr gefreut. Der Kaiser hatte sich in der Ruhmeshalle in Berlin eines der Geschenke angesehen, die zum Geschenk für den Sultan von Janzibar bestimmt sind, und sich sehr zufriedenstellend darüber geäußert. — Am Sonnabend Morgen begab sich der Kaiser bereits früh 7½ Uhr in die Gegend von Sperlingslust und wohnte daselbst den Übungen des 1. Garderegiments bei. Nachmittags empfing der Monarch in Babelsberg den nach Berlin zurückgekehrten chinesischen Botschafter Marquis Tseng, der auch zur Tafel geladen wurde. Sonntag stattete der Kronprinz, dessen Gemahlin und Töchter sich nach Südtirol und Ober-Italien begeben haben, seinem kaiserlichen Vater in Babelsberg einen Besuch ab.

Am Sonntag Nachmittag wohnte der Kaiser noch einem Diner der Offiziere des Regiments Gardes du Corps bei. — Am 9. September wird der Kaiser nach dem Elsaß, der Kronprinz am 3. September nach Bayern reifen.

— Der Aufenthalt des Königs von Portugal in Berlin, wo derselbe diese Woche aus Stockholm eintrifft, ist auf einige Tage berechnet. Eine Parade, die allerdings beabsichtigt war, wird nach den neuesten Dispositionen nicht stattfinden. Der König war bereits vor 25 Jahren einmal in Berlin, als Vertreter seines Bruders, des Königs Dom Pedro, bei den Krönungsfeierlichkeiten König Wilhelms.

— Prinz Wilhelm von Preußen ist von Bayreuth, wo er der Parsifal-Vorstellung beigewohnt, nach Potsdam zurückgekehrt und vom Kaiser empfangen. Der Prinz wird das von ihm befehligte Garde-Husaren-Regiment dem König von Portugal bei dessen Anwesenheit in Potsdam persönlich vorführen.

— Die Erbprinzessin von Meiningen ist am Sonnabend Abend auf der Rückkehr aus Schweden in Kiel eingetroffen.

— Gerüchweise wird aus Dresden gemeldet, daß sich der älteste Sohn des Bringen Georg von Sachsen, Prinz Friedrich August, mit der jüngsten Tochter des Kaisers von Oesterreich, Erzherzogin Marie Valerie, verloben werde, sobald ihm seine militärdienstlichen Verhältnisse dauernden Aufenthalt in Dresden wieder gestatten werden.

— Fürst Bismarck ist in Gastein vom Kaiser Franz Joseph abermals und zwar in zweifundiger Audienz empfangen worden.

— Auf dem Bahnhof in Passing (Bayern) wollten drei Arbeiterinnen die Geleise überschreiten, wurden aber dabei von einem heranbrausenden Schnellzug gefaßt und sofort getödtet.

— Ein Hamburger Blatt hatte die erfreuliche Nachricht gebracht, die vielumstrittene Forderung von 1500 Lons Stahlschienen für die chinesische Regierung sei Krupp in Essen zugesprochen. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor, wir wollen aber wünschen, daß die Sache wahr ist.

— Die Untersuchung gegen die in Hamburg verhafteten acht Führer der Sozialdemokratie nimmt immer größere Ausdehnungen

Fürst Alexander von Bulgarien abgesetzt!

Sieben trifft aus Konstantinopel und Bukarest die überraschende Mitteilung ein, daß Fürst Alexander von Bulgarien in Widin bei einer Truppeninspektion gefangen genommen und über die Grenze gebracht worden ist. Gleichzeitig haben Karawelow und Zankow, der Chef des Ministeriums und der Führer der Russenpartei, in Sofia die Absetzung des Fürsten proklamiert und eine provisorische Regierung gebildet. Darnach haben sich also anheimend die russenfreundlichen Elemente der Führung in Bulgarien beauftragt und sich mit dem bisherigen Ministerium Fürst Alexanders verbündet. Der Sturz Fürst Alexanders ist somit der russenfreundlichen Partei gelungen, der Führer, der die Bulgaren von Sieg zu Sieg geführt, ist beseitigt. Ob aus dem folgenschweren Ereigniß neue Verwicklungen entstehen, ob die Russen Bulgarien besetzen, die Serben für ihre Niederlage Revanche zu nehmen versuchen werden, wer vermag das zu sagen? Die Großmächte werden sich zunächst schwerlich einmischen; speziell für Deutschland und Oesterreich ist das Interesse an der Person des Fürsten zu gering, die Türkei wird nichts für ihn thun, wenn sich ein geeigneter Nachfolger bietet, Frankreich und Italien haben zunächst keinen Anlaß zur Einmischung, nur England wird darauf zu achten haben, daß Rußland nicht näher an Konstantinopel heranrückt. Wie die Dinge liegen, ist ein Ausbruch kriegerischer Unruhen sofort kaum zu erwarten und, wie wir hoffen wollen, gelingt es dem Einverständnis der Kaiserreiche die Ruhe dauernd zu erhalten. Auf's Neue hat sich wieder der Orient als ein Heerd der Ueberraschungen erwiesen, der Europa stetig in Unruhe hält. Fürst Alexander hat sich vielleicht etwas starrsinnig in der Politik erwiesen, aber die Geschichte wird doch seinen Namen stets mit Ehren nennen.

Die Köln. Ztg. bemerkt zur Absetzung Fürst Alexanders, daß dessen Lage hoffnungslos gewesen sei, seit er sich zwischen Rußland und England gestellt. Die Kaiserreiche seien in dieser Sache ganz einig, auch die Türkei dürste die Katastrophe vorhergesehen haben. Eine Störung des Friedens sei nicht zu befürchten; in Ostien sei auch hierüber verhandelt. Der Fürst scheint sich widerstandslos in sein Schicksal gefügt zu haben.

Provinz und Umgegend.

† Die Aufführung des Herrig'schen Lutherfestspiels in Wittenberg ist jetzt gesichert. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung 1000 Mark als Beitrag zu den Kosten bewilligt und die Gasbeleuchtung, so wie die Einrichtung derselben auf Rechnung der Stadt übernommen. Die Liste zur Zeichnung von Garantiescheinen weist schon viele Unterschriften auf. Die Frage, wo das Festspiel hier zur Aufführung kommen wird, ist allerdings noch nicht entschieden.

† Die Thierarzt Rhode'schen Eheleute in Gardelegen haben mittelst Gift ihrem Leben ein Ende gemacht. Der Mann war seit langer Zeit körperlich leidend, und die geringe Hoffnung, die frühere Gesundheit und Mithigkeit wieder zu erlangen, mag den unseligen Entschluß gezeitigt haben; die Gattin hat in Verzweiflung über ihre Lage sich zu gleichem Schritte entschlossen.

† In Sulzhayn bei Nordhausen liefen am letzten Sonntag die Arbeiter Rathmann'schen Eheleute ihre kleinen Kinder ohne Aufsicht in der verschlossenen Kammer zurück. Die Kleinen stöberten Streichhölzchen auf und steckten die Betten in Brand; das Feuer breitete sich rasch aus und vernichtete nicht nur die geringe Habe der Leute, sondern legte auch das Haus in dem sie zur Miethe wohnten, in Asche. Die Kinder konnten noch mit genauer Noth vom Feuerbode gerettet werden.

† Aus Staßfurt schreibt man: Auf dem herzoglichen Bohrwerke bei Leopoldshall ist in einer Tiefe von 328 m Carnallit gefunden. Im neuen Schacht ist man bei der Abteufung auf Gyps und Anhydrit gestoßen.

† Im Fremdenbuche der Sachsenburg befindet sich im Namensverzeichnis u. A. auch Folgendes: Mücke, Carl, Rudolf, Bernhart, Anna, Grethi, Marie und Zettchen. Darunter hat ein Wihbold geschrieben:

Der Sommer ist ja doch nicht warm, Woher kommt dieser MückenSchwarm.

† Als vor wenigen Tagen ein in Erfurt wohnhafter Lehrer in seinem dicht an der Gera belegenen Garten beschäftigt war, gewahrte er plötzlich, daß im Flusse ein dem Anscheine nach bereits todt es Mädchen angeschwommen kam. Kurz entschlossen, sprang der alte Herr ins Wasser und rettete mit eigener Lebensgefahr das elfjährige Töchterchen eines Abersgehöfener Einwohnens. Das Kind, welches bereits viel Wasser verschluckt hatte, kam bald wieder zu sich.

† Zu den Hausjungen in Gera. Eine Erklärung, welche der Wirth „Zum Volksgarten“ in den Geraer Blättern abgibt, bringt einiges Licht über die Veranlassung zu den vielen Hausjungen, die am Sonnabend bei sozialdemokratischen Führern stattgefunden haben. Nach der Erklärung des Wirths hat ein früherer Steinbrecher, der in der letzten Zeit im Restaurant „Zum Volksgarten“ als Kellner beschäftigt war und auch daselbst wohnte, die Wohnung aber aus gewissen Gründen räumen mußte, bei der Polizeibehörde eine Denuntiation über geheime Versammlungen, die im „Volksgarten“ von Sozialdemokraten abgehalten worden sein sollen gemacht. Der Wirth stellt aber dies entschieden in Abrede. Es hatten bei ihm weder öffentliche, noch geheime Versammlungen der Sozialdemokraten stattgefunden.

† Professor Flach in Rudolstadt, Verfasser der Schrift „Der deutsche Professor der Gegenwart“, welcher seit seiner Amtsenthebung in Tübingen sich in Rudolstadt niedergelassen hat, ist in der Nacht zum Sonnabend auf dem Wege nach seiner Wohnung überfallen und durch fünf Stichwunden verletzt worden. Man will bemerkt haben, daß das Opfer des nächtlichen Ueberfalles, Professor F. F., der verheirathet und Vater mehrerer Kinder ist, sehr intim mit einer jungen abligen Dame verkehrt und mit derselben gar einsame Spaziergänge unternommen habe an Orten und zu Tageszeiten, die ein verheiratheter Mann zu so etwas besser nicht wählen sollte. Die betreffende junge Dame ist die Braut eines höheren Forstbeamten und Reservewoffiziers.

† Aus Eisenach schreibt man unterm 15. ds.: Das heute hier begonnene Schützenfest gewinnt gegen sonst dadurch ein etwas erhöhtes Interesse, daß dasselbe durch die Weihe einer neuen Fahne der Schützengilde eingeleitet wurde. Die bisherige alte Schützenfahne, die im Laufe der Zeit stark gelitten hatte, war ein Geschenk, das die seiner Zeit hier weilende Herzogin von Orleans, die Mutter des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres, der Schützengilde verkehrt hatte.

† Ein Verhängniß scheint über der Familie H. in Dachwig zu schweben. Mehrere Mitglieder dieser Familie haben ihren Tod durch Selbstmord gefunden, ohne daß eine besondere Veranlassung dazu vorlag. Vor einigen Tagen hat sich nun eine zur Familie gehörige Frau erhängt. Es ist dies der siebente Selbstmord in der H.'schen Familie.

† In Sulz wurde bei Gelegenheit eines Streites „Bogelschießen“ bei Belegenheit eines Streites zwischen mehreren Angetrunkenen ein Schlossergeselle von seinem Gegner mit einem Meißel schwer verletzt. Der Wühldelste ist gestern an den Verletzungen gestorben.

† Der amerikanische Konsul in Sonneberg theilt mit, daß von dort während des 2. Quartals 1886 für 128993 Dollars Spielwaaren mehr nach Amerika exportirt sind, als im 2. Quartal 1885. Jetzt waren es für 730603 Dollars Waaren.

† Eine neue Zeitung. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Leipzig gemeldet: Vom 1. September an erscheint hier ein neues Journal, das, wie es den Anschein hat, dazu bestimmt ist, dem „Tageblatt“ Konkurrenz zu machen. Das Unternehmen geht vorzugsweise über ausschließ-

lich von auswärtigen Geldmännern aus, die zu diesem Zweck 3 Millionen Mark (?) gezeichnet haben sollen, wovon sie zunächst 200,000 vorgezogen haben. Frankfurt a. M. ist hervorragend theilhaftig, denn außer einem dortigen Banquier gehört noch ein Geschäftsmann aus Frankfurt, wahrscheinlich der künftige Leiter des Unternehmens, dem Konjunktium an. Ueber die politische Seite des Blattes lassen sich nur Vermuthungen aussprechen.

† Einem Herrn aus Brunn ist am 16. ds. auf der Fahrt von Rodenbach nach Dresden aus der inneren Brusttasche seines Rockes eine zweitheilige rothjuchene Briefstasche mit 3 Hundertgulden, 18 Fünfguldennoten, 8 Hundertmarktscheine, 3 Zwanzigmarkscheine, 2 Anweisungen je über 500 Francs auf die Banque universelle in Brüssel und einem im Jahre 1870 ausgetheilten Regierungspasse gestohlen worden.

† Die Versammlung Sächsischer Baumwollspinnerei-Beisizer in Chemnitz beschloß auf Antrag einer großen norddeutschen Spinnerei, in Anbetracht der verlustbringenden Lage der Garnpreise die Produktion einzuschränken, unter der Voraussetzung, daß auch die übrigen deutschen Spinnerei-Verbände sich zu gleichem Vorgehen bereit zeigen. Eine Aufforderung an dieselben soll unverzüglich erlassen werden.

† Einem Brauer in Sommerda wurden seit längerer Zeit Beträge aus seinem verschlossenen Pult entwendet. Er hatte Verdacht auf seinen Compagnon und legte einen blind geladenen Selbstschuß, der sich beim Oeffnen des Pultes entladen mußte. Der Compagnon fing sich auch bald, der Schuß ging los und der Ertrappe wurde trotz seines Leugnens — er will nur ein Buch auf das Pult gelegt haben — vom Erfurter Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

† Drei Bahnarbeiter in Erfurt haben in der letzten Ziehung der preussischen Classenlotterie auf ein von ihnen gemeinsam gespieltes Loos 30,000 M. genommen.

† Am Dienstag Vormittag entstand in Zeulendorf Feuer, das sich rasch verbreitete und vier Häuser nebst Hintergebäuden zerstörte. Leider ist auch eine Frau, die noch Gegenstände vom Boden retten wollte, dabei ums Leben gekommen. Durch das Feuer sind 24 Familien obdachlos geworden, von denen eine Anzahl leider nicht versichert ist, weshalb bereits ein Aufruf zur Unterstützung erlassen wird. Das Feuer ist durch Brandstiftung eines geisteschwachen Menschen entstanden.

† Ein feldener Unglücksfall ereignete sich am letzten Freitag Abend in Gessell, indem das an der Girschberger Straße gelegene zweistöckige Wohnhaus des Schuhmachereisters Karl Ring einbrach, doch zum Glück, ohne auch nur Jemand von dem Hause wohnenden zwei Familien und den gerade dort beschäftigten Maurern zu verletzen. Der Hausbesitzer ließ an dem Gebäude verschiedene Reparaturen an und im Stalle vornehmen. Eben wollten die drei Maurer am Abend ihre Arbeit einstellen, als ganz plötzlich die aus Lehmziegel aufgeführte Wand zwischen Stube und Stall zusammenbrach, so daß infolge dessen die darüber befindliche Wand des zweiten Stockwerks, sowie die Stubebede hereinbrach. Die unten befindlichen Arbeiter wurden von der Ziegelmasse getroffen, doch zum Glück ohne Schaden zu erleiden. In der oberen Stube schlief ein kleines Kind in der Wiege, während der Lehrling des Schuhmachereisters in der Stube beschäftigt war. Als dieser merkte, daß der Boden unter seinen Füßen schwand, hatte er Glückgegenwart genug, schnell das Kind aus der Wiege zu reißen und mit ihm sich am Fensterkreuze anzuklammern, wodurch das Ankleben von dem sicheren Tode errettet wurde. Das ganze in der Stube befindliche Mobiliar stürzte natürlich in die Tiefe. Wiege, Schränke, Stühle, Ofen etc. Alles wurde zusammengeklagen. Am schlimmsten kam natürlich der Glaschrank weg, von dem auch nicht ein einziges Stück seines Inhaltes ganz blieb. In der unteren Stube wurde ebenfalls alles Hausgeräthe und der Ofen zusammengeklagen, doch war glücklicher Weise Niemand in der Stube.

† Ein höchst bedauerlicher Unfall, herbeigeführt durch leichtsinniges Umgehen mit einem Schießgewehr, betraf am 15. ds. die Familie Wolf in Biejezig. Der Gutsbesitzer Sch... daselbst probirte einen neuen Hinterlader (Büchse), welchen er zum Schießen in Triebes auf dem Bogelschießen zu verwenden gedachte und schoß auf einen steinernen, an dem Wicmalweg Biejezig-Statz stehenden Wegweiser; dabei mußte wohl dem sonst so gut geübten Schützen ein

Kugel abgeprallt sein und ihren Lauf seitwärts genommen haben und traf die lebige Tochter des Webers W. in den linken Unterschenkel oberhalb des äußeren Knöchels. Da nach Auspruch des zu Hilfe herbeigezogenen Arztes die Kugel in den Knochen gedrungen ist, wurde die Schwerverwundete sofort nach Jena ins Krankenhaus überführt.

† Nach sechs qualvollen Stunden verschied in Lautenhain der dreijährige Sohn des penf. Strafwärters Hädrich. Das Kind hatte Tollfirschen (Belladonna) gegessen.

Gerichtssaal.

* Ein junger Mann ist auf die Anklage hin verhaftet worden, eine häßliche junge Dame geküßt zu haben. Die Klägerin wird auf den Zeugenstand gerufen, und der Anwalt des Angeklagten nimmt sie in's Kreuzverhör. — „Sie sagen, daß der junge Mann Sie gegen ihren Willen geküßt hat?“ — „Gewiß, und zwar mehr als ein Duzend Mal!“ — „Haben Sie jedoch den Angeklagten nicht auch geküßt?“ — Der Anwalt der Klägerin erhebt Einwand gegen diese Frage, doch wird der Einwand vom Richter abgewiesen. — Also beantworteten Sie meine Frage, fuhr der Anwalt fort: „Haben Sie den Angeklagten wieder geküßt?“ — „Ja, ich habe es getan“, antwortete die junge Dame indignirt, „aber ich handelte in Selbstverteidigung.“ — Die Klage wurde abgewiesen.

* Romeo und Julia. Der Baderfabrikant Charles Koman in Von besitzt in der Umgebung der Stadt ein reizendes Häuschen, dessen höchste Zierde ein Balkon ist, auf welchem man von Schlafzimmern der Madame Koman aus gelangt. Die Dame erklärte vor Gericht, sie zähle 52 Kränzchen, worauf ihr Gatte unter dem Schlächer des Nachtsturms rufte: „Du hast Dich gerirt, Mama, nimm dich in Acht!“ — „Dann aber erhebt er die Klage gegen den Kintenan Martin Troloye, der allmählich seiner Frau Ständchen vorgebracht, wobei er unter ihren Fenstern gesungen und so lange mit zarter Huldigung ihr Herz bezaubert, bis sie am 30. Mai, übermüdet von süßen Gesängen, eine Stieletreife hinabwarf, über die der Jüngling sich ergießend in das Gemach der Hebamme stieg. Da aber erschien Herr Koman und bewies seine Eifersucht, indem er den Liebhaber über den Balkon, die Gattin über die Treppe warf. Beide haben sich wegen Ehebruchs zu verantworten. Madame Koman ist sehr erbittert über ihren Gatten und sagt, daß sie niemals ihn verzeihen werde. Patenschaft rief sie: „Nimmunflüchtig Jahre habe ich nur die Prosa des Lebens gekannt, da kam er und brachte die Poesie. Du aber tratest dazwischen.“ — „Küß sagte Herr Koman: „Meine Liebe, Du bist bei der Prosa in Ehren erkrankt, während Du bei der Poesie Deine Haare auf lächerliche Weise zu färben begehrest. Ich will Dir meinetwegen vergeben, und auch ich, denn es dürfte ihm nach diesen Erfahrungen nicht mehr gelassen, den Romeo zu spielen.“ Kintenan Troloye drückt gerührt die Hand des verführten Ehemannes. Dankbar sagt er: „Ich habe Madame immer nur in weiser Ferne, im verführerischen Halbmonde gesehen. Sätze ich gewiß, wels' würdige alte Rechte ich künnte, niemals hätte ich den bummeln Streich gemacht.“ Nachdem der Gatte auf die Befragung verzichtet, werden Romeo und Julia freigesprochen, und der Richter sagt gutmüthig zu Mr. Koman: „Sehen Sie aber den Spaltpaar in ihrem Duelle nicht fort und führen Sie nicht vielleicht jetzt den Duelle aus!“

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 16.—22. August 1886.

Eheschließungen: Der Badermeister Christian Hermann Müller mit Auguste Emilie Dittke Ulrich, Neumarkt 78. Geboren: Dem Handelsmann G. Taiga e. L. Neumarkt 7; dem Getreidehändler A. Neubert e. L. Lobigkauerstr. 5a; dem Schuhmachernstr. R. Bauer ein Sohn, Hirtenstr. 2; dem Gastwirth D. Fuß e. L., v. d. Goltzhardtstr. 4; dem Restaurateur F. Hagenst. e. L., v. d. Goltzhardtstr. 4; dem Fabrikant H. Kopf e. L., Unteraltersburg 45; dem Schlosser E. Kleinidien e. L., rothzer Brückenrain; dem Schuhmacher G. Burdach e. L., Weissenfelsenstr. 2; dem Handarb. Wiesemann e. L., n. Sirtzstr. 11; dem Deconom A. Fleishhauer e. S., Amtsbürger 4/5; dem Mechaniker E. Engel e. L., weiße Mauer 3; dem Metallformner K. Witter ein Sohn, Hallestr. 16; dem Schneidermeister Naumann e. S., Friedrichstr. 7; e. unebel. L.; dem Tischler K. Paßn e. L., Johannisstr. 3; dem Mediz. F. Helm e. L., Unteraltersburg 47.

Esorbene: des Weißgerbermeisters E. Dietrich L. Amalie Bertha A. W., Schwämme, v. d. Sirtzstr. 2; der Handarbeiter Friedrich Schwarze, 45 J. 9 M., Lungen Schlag, Weinberg 6; eine unebel. L. 10 M., Krämpfe; der Königl. Amtsgerichts-Sekretär Franz Albert Kover, 65 J. 3 M., Blasenleiden, Weissenfelsenstr. 4b; des Maurers F. Bauer e. Louis Karl, 9 M., Krämpfe, Sirtzstr. 25; des Tischlers H. Coad e. Alfred Richard, 5 M., Schwämme, Laudsäbterstr. 5; der Regier.-Schulmeister A. D. Ostler Schaffer, 59 J. 6 M., Karbunkel, Borwert 1.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Richard Arthur, S. des Fabrikarb Winger; Max Otto, S. des Kaufmanns August Schönbach; Clara Anna, E. des Gendarmers Thiene; Wilhelm Hermann, S. des Handarb. Knautz; Emma Marika, T. des Handarb. Künigel.

Stad. Getauft: Ferdinand Karl u. Wilhelmine Marie Anna, Kinder des Handarbeiters Kleeburg; Emma Anna, T. des Sattlers Schneider; Emma Anna, T. des Cigararbeiter Leubner; Marie Bertha, Tochter des Maurers Reinicke; Frieda Elsa, T. d. Schuhmachermeisters Hesselbarth; Anna Johanna Dorothea, T. des Glasermeisters. Elbe. — Getauft: Der Badermeister. Ch. P. Müller hier

mit Frau A. C. D. geb. Ulrich. — Beerdigt: Den 18. Aug. die jüngste E. des Weißgerbermeisters Dietrich; eine unebel. L.; den 19. der Königl. Amtsgerichts-Sekret. Kover; den 21. der jüngste S. des Maurers Bauer; den 22. der Kaufmann Bey aus Erfurt; den 23. der Königl. Regier. Feldmesser A. D. Schaffer; den 24. eine unebel. L. Gottesackerkirche. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst. Herr Pastor Werber.

Neumarkt. Getauft: Carl Otto, S. d. Handarb. Schreiner.

Altensburg. Getauft: Der Handarbeiter F. Kump mit Frau S. F. P. geb. Steinbrück. — Beerdigt: Der Handarb. Schwarz.

Kleine Mittheilungen.

* [Einführung des Gebets beim Zapfenstreich.] Der 19. August ist ein bemerkenswerther Tag in der Geschichte der preussischen Armee. Am 19. August 1813 wurde den Truppen die Kabinetsordre bekannt gemacht, welche König Friedrich Wilhelm III. über die Einführung des Gebets beim Zapfenstreich erließ. Die blutige Schlacht bei Groß-Görschen war am 2. Mai 1813 gefochten; nahe an 8000 Besahmbete und eben so viel Franzosen bedeckten das Schlachtfeld. König Friedrich Wilhelm III. und der Kaiser von Rußland verweilten bis 10 Uhr auf dem Schlachtfeld, wo sie den Verwundeten und Sterbenden Trost und Hilfe angedeihen ließen. Die Herrscher tritten die Front ihrer Krieger entlang. Auf dem russischen Hügel angelangt, wurden sie mit Trommelwirbel begrüßt, der in den russischen Zapfenstreich überging, die Musik ließ ein und spielte das erhabene Gebet. Die Hüupter entließen sich, und nie mag ein inbilligstes Gebet zum Lelter der Schlachten emporgestiegen sein, als damals Friedrich Wilhelm III. war tief gerührt. Der Einbruch war ein übermüthigender gewesen, als daß das empfangliche Gemüth des Königs denselben hätte vergessen können. Während des Waffenstillstandes vom 5. Juni bis 10. August brachte der König den längst gehaltenen Plan, die zu erhabene militärische Feierlichkeit auch in seiner Armee einzuführen, zur Ausführung. Die erste Probe fand im Hauptquartier zu Neuburg in Schlesien statt. Am 19. August wurde den Truppen folgende Ordnung bekannt gemacht: „Es ist Mein Wille, daß Meine Truppen in Hinsicht auf die Gottesverehrung keinen anderen nachsehen sollen, und so hefe-le Ich hiermit daß die Wachen vor jezt an, wenn Kewelle oder Zapfenstreich gefochten wird, ins Gebet treten, Johann das Gebet präsentiren, hierauf den Gsalo mit der linken Hand abnehmen und ihn mit beiden Händen vor dem Gesicht haltend, ein süßes Gebet, etwa ein Vater Unser lang, verricht... sollen. Die Mannschaft nimmt mit dem kommandirenden Offizier oder Unteroffizier gleichzeitig den Gsalo ab, und setzt ihn ebenso wieder auf. In den Festlagern sollen die vor den Kämpen versammelten Trompeter oder Hobolisten gleich nach beendigtem Zapfenstreich ein kurzes Melodisch blasen, nach welchem die vor dem ohne Gebet in Zaken oder Mänteln herangerateten Schwabenern und Kompagnien zugleich mit den Wachen das Haupt entlassen, nach dessen Ende auf ein Signal mit der Trompete oder Trommel die Wachen aus dem Gebete treten und die Kompagnien aufkünderbegben.“

* Die Zigeuner begraben werden. Ueber ein Zigeunergrabmäth wird aus Ungarn gemeldet: Vor einigen Tagen starb die 49 Jahre alte Maria Stokis und dieselbe wurde mit seltenem Pompe beerdigt. Die Bestattung wurde in ein schönes rothes, mit Wänden gezieres Kleid gefüllt und aufgebahrt. Tag und Nacht brannten zwei Kerzen im Zelte und wurden von Zeit zu Zeit von dem Zigeunerwolf Gebete vorgetragen, die Niemand verstand. Im Zelte saß auf der Erde eine häßliche, in Folge ihrer hängenden, wolligen Haare schrecklich aussehende Zigeunerin, die fonderbare Melodien sang, betete und weinte. Es war die Schwester der Bestorbenen. Gleich Morgens begab sich ein Zigeunertrupp in den nächsten Ort wegen Bestellung des Leichenbegängnisses, und zehnte dort den ganzen Tag. Abends bei der Todten wurde angelangt, wurde dieselbe mit ihrem gewöhnlichen Kleid angethan, auf die Füße gestellt und mit Kutzen geeffnet. Am nächsten Morgen wurde die Leide in der Stadt eingeseget und dann fand der Leichzug statt. Voran ein Trupp berittener Männer, dann Musik, männliche Zigeuner, Säger, dann der Sarg von Fackelträgern umgeben, Zigeunerweiber und Kinder. Auf dem Kirchhof wurde der Sarg rasch in die Erde gesenkt, worauf der Gatte der Verstorbenen in die Hände schloß und einen Trauermarsch aufspielen ließ.

* Welche Leistung auf dem Velociped auszuführen, und welche Wegstrecke damit zurückzulegen ist, bewies ein am 16. ds. in Baden-Baden eingefahrener Velocipedist Namens Sarraon aus Pau in den Pyrenäen. Dieser Radfahrer verließ am 24. Juli seine Heimat, begab sich über Grenoble, Genf, Bern, Luzern, Zürich, Basel, Solman, Straßburg, Reß nach Baden, von wo aus er über Heidelberg, Frankfurt, Köln und Johann über Belgien seine Heimreise antreten wird. Der fremde Wanderer wurde vom dortigen Velocipedisten-Klub aus Freundschaft empfangen und ihm zu Ehren eine kleine Festlichkeit veranstaltet.

* Wo zu die Heiratshuß doch führt! Das Dienmädchen M. in Berlin machte fast täglich mit den Kindern ihrer Herrschaft Spaziergänge unter den Linden. Eines Tages gefellte sich zu ihr eine Frau V., welche im Laufe der Unterhaltung das Anerbieten an sie richtete, ihre ein Bräutigam zu besorgen, worauf bereitwilligst eingegangen wurde. Einige Tage darauf erbat sich Frau V. für Anslagen Geld von dem Mädchen, und da sie wohl annahm, daß diese selbst nicht viel beßte, rebete sie ihr vor, daß es geliebtes Geld sein müßte, und bestimmte auch die Gelbforter. Das Mädchen gab nun der Frau in den bezeichnenden selbsten nach und nach 30 Mark. Außer diesen Gelddeträgen forderte Frau V. auch Kleidungs- und Wäschestücke, angeblich um zwei Puppen, die sie zur Ausführung des übernommenen Auftrages brauche, anzukleiden. Auch diese wurden der Schwindlerin von dem Mädchen

gegeben. Der Bräutigam kam aber trotz alledem nicht, und da verlor die Abergläubliche die Gebuld und brachte den Handel zur Anzeige. Nach der klugen Frau fußt man bisher vergebens.

* [Seine Notizen.] Für die am 8. November d. J. beginnende und Anfang März 1887 schließende Saison der Deutschen Oper im Metropolitanhanse zu New-York unter Leitung des Herrn Stanton ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Zur Aufführung sollen gelangen: „Zambrücker“, „Johann“, „Niemi“, „Meisterfänger“, „Walläre“, „Siegrich“, „Erlan und Solde“, ferner von Meyerber, „Hugenotten“ und „Propheet“, Gounod's „Margarete“, Goldmark's „Königin von Saba“ und „Merlin“ (neu), „Das goldene Kreuz“ von Ignaz Brüll und das Ballet „Wiener Balzer“. Wie aus New-York berichtet wird, beabsichtigt die Direction des Gärtnerplatz-Theaters aus Anlaß des fünfzigsten Todestages Ferdinand Kaimund's in der ersten Hälfte des fünfzigen Monats einen Kaimund-Gsalk zu veranstalten. — Zur Eröffnung des neuen Hoftheaters in Schwerin am 3. October hat Gustav von Bülow ein Festspiel „Die Weiße des Hauses“ geschrieben, welches bei der Festvorstellung der Gluckhies Der „Zyphigenie in Aulis“, in der Richard Wagner'schen Bearbeitung, vorauszugehen wird. — Der Herzog von Sachsen-Meinigen hat den Befehl gegeben, daß seine Hofkammer in diesem Herbst nicht auf Gsalkpfele gehen soll. Die Ferien werden bis Ende September dauern und im October beginnt die Saison in Meiningen. — Albert Niemann erhält für seine Gsalkpfelethätigkeit in America ein Honorar, wie es glänzend wohl keinem deutschen Säger vorher bewilligt worden ist. Der Säger bezieht während seines dreimonatlichen Gsalkpfeles in America ein Einkommen von 70,000 Mark, erhält außerdem freie Hin- und Rückfahrt, sowie vollständig freien Aufenthalt in New-York.

* [Erinnerungen an den „Alten Fritz“.] Einen Monat vor dem Tode des Königs schrieb der Herzog von Curland an ihn, er wünsche, bevor er nach Schlessen ginge, dem Monarchen seine Aufwartung zu machen. In einem Antwortschreiben erklärte Friedrich, daß ihm dieser Besuch vorzüglich angenehm sein werde und er den Herzog erwarten wolle. Die bei der Ankunft in Potsdam bezugte der Herzog sein inniges Vergnügen, den König noch so munter zu finden. Da erwiderte Friedrich, ich befinde mich noch so ziemlich, nur die Hüße wollen nicht fort und schlafen kann ich auch nicht; doch ein Vorzug bleibt mir bei alle dem übrig. — Und welcher? fragte der Herzog. Ich bin ein guter Nachwächter, war die Antwort des Monarchen. Diese Antwort erregte den Herzog so sehr, daß er laut darüber lachte, wodurch der König selbst zum Lachen bewog wurde. Dieses Lachen fiel den Kammerherren auf, so daß einer davon ins Zimmer trat, um zu sehen, was vorginge. Da sehen Sie, sagte der Monarch zum Herzog, meinen Leuten fällt das auf, denn sie sind dergleichen seit zwei Jahren nicht mehr an mir gewöhnt. Der König war so vergnügt, daß der Herzog bei der Tafel bleiben mußte. Man sieht, daß der große König trotz seines qualvollen Dafens den Humor noch nicht verloren hatte, daß er aber auch das Herz bis zum letzten Augenblicke auf der rechten Stelle und für seine Untergebenen unverändert die menschenfreundliche Zuneigung empfand, die sein ganzes Leben auszeichnete, beweist folgender Zug: Wenige Tage vor seinem Tode küngete der König in der Nacht und forderte von dem hereinretirenden Läufer, der die Waße hatte, zu trinken. Dieser brachte ein Glas Wasser. Da der Monarch in einem Sinne schlief, so mußte der Läufer dem König beim Trinken den linken Arm um den Hals legen und mit der rechten Hand das Glas halten. Während des Trinkens schloß der König ein und sein Schlaf dauerte zwei Stunden. Der Läufer mußte in jener Stellung diese Zeit über stehen bleiben, ohne sich zu rühren, und war einer Dymnast gleich, als der Kranke erwachte. Ich habe wohl eine Viertelstunde geschlafen, sagte der König. Nein, erwiderte der Läufer, Ew. Majestät haben zwei gute Stunden gerast. — Armer Töpel, verzeihe der König, so hast Du ja so lange in dieser Stellung zubringen müssen. Komm, hier hast Du 10 Louisdor zur Belohnung.

* [In Bologna ein Festauschuss zusammengetreten, um eine würdige Feier des hundertsten Jahrestages der Entdeckung der thierischen Electricität durch Galvani ins Werk zu setzen. Bereits ist an dem zweien Todtweck des Hauses Nr. 29 der Straße Igo-Vassi in Bologna eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht worden: „In den ersten Tagen im Monat September 1786 beobachtete hier im Augenblick des Sonnenunterganges Louis Galvani die ersten Indungen der todtten Frösche, welche an dem eisernen Geländer dieses Balcons aufgehängt waren.“ Der Tag, sagt der „Tempo“ hinzu, war für das Gsalkfeld der Frösche verhängnisvoll, denn in ganz Europa mußten ihrer Tausende und aber Tausende zur Wiederholung ihrer galvanoischen Verleude das Leben lassen.

* [Gegen die Altenburger „Stat-Tyrannie“] richtet sich ein Artikel der „West. Post“, welcher den Beschluß des Altenburger „Kongresses“, wonach Solo über Null geht und „Ramsch“ regallen soll, als einen unberechtigten Eingriff in bewährte Einrichtungen mit Entzürzung zurüchwehrt. „Lassen wir uns ferner“, schließt der süßne Wortkämpfer für Freiheit des Staatspiels, „eine Tyrannie, mit welcher Sachen-Altenburger Deutschland zu überziehen sich ansücht, nicht gefallen!“

* [Die Einzigen.] Hauptmann vor einem Bilde in der Kammausstellung: „Diese Parade ist militärisch gar nicht denkbar.“ Das hat wahrscheinlich wieder so ein Einbürger gemacht! (Hies. Nr. 1.)

* [Ganz richtig.] „Mert Dir's, Junge, wer seinen Vater gegenüber so ungezogen ist, dem geht es einmal mit seinen Kindern ebenso!“ — „Na, Vater, da mußt Du aber ein ganz bößer Bub gewesen sein!“

* [Wobere Kinder.] „Esa, was thust Du denn mit dem Bude, lieber die falsche Kindererziehung in unseren Tagen?“ — Du liest es doch nicht etwa?“ — „Das nicht; ich fand es in Manas Zimmer und nahm es mit, um es fortzuliegen, damit Mama nicht eine so nachtheilige Recitüre liest!“ (Hies. Bl.)